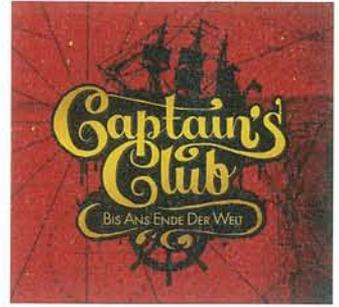


VARIOUS | Captain's Club – Bis ans Ende der Welt (Ferryhouse / Warner)

Ein edles, dunkelrotes Klappcover mit goldener Schrift. *Captain's Club – Bis ans Ende der Welt* steht leicht verschnörkelt drauf, man denkt direkt an eine alte Zigarrenschachtel. Doch im Innern befinden sich, unterlegt von atmosphärischen Stillleben, zwei neue CDs und ein hochwertiges Booklet. Das ist der niveauvolle Rahmen für ein besonderes Projekt: Junge oder jung gebliebene Künstler nahmen sich das Genre Seemannslied zur Brust. Und das ist in Teilen sogar gelungen. Max Mutzke, Laith Al Deen und Nena scheitern an uralten Klassikern, die sich in der gewählten Form nicht adaptieren ließen. Andere wagen und gewinnen mit selbstgeschriebenen Seemannslieder. Im letzten Drittel steigert sich der Sampler und spült ein wohliges Gemisch aus Meeresduft mit Kautabaknote ans Ohrenland. Kim Frank gibt dem sehnsuchtsvollen *Leuchtturm* gekonnt ein Swing-Gewand, Keimzeit legen mit Jan Plewka und Gänsehaut im Gepäck ab nach *Singapur*, bis Ole Soul uns ganz zum Schluss *Bis ans Ende der Welt* mitnimmt. Eine Reise, die Lust macht auf mehr und aufs Meer ... Auf der zweiten CD liest Jan Plewka die packende 12-teilige Geschichte *Sturmkap* von Stefan Krücken. • rs



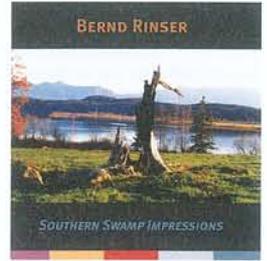
SABRINA ASCACIBAR | AHOI! – ... halb zog sie ihn, halb sank er hin ... (Bear Family)

Braucht man noch eine – geschätzte – 5.318te Version von *La Paloma*? In diesem Fall kann, nein: muss man sagen: Ja! Ja!! Ja!!! Wenn es denn die dazugehörige CD *Ahoi!* von **Sabrina Ascacibar** dazu gibt – denn ihr maritimes Lied- und Text-Programm hat es schwer in sich. Gemeinsam mit ihren Musikern Maik Schott (Keyboards) und Sönke Rust (Gitarren, Banjo, Mandoline) kombiniert sie facettenreich Tango, Jazz-Elemente und Schlager sowie Texte von Ringelnatz über Scharfenberg bis Goethe zu einer ganz persönlichen Mischung, wehmütig und fröhlich zugleich. Das elektrisiert vom ersten bis zum letzten Stück, die Schauspielerin und Sängerin weiß den Zuhörenden förmlich in Bann zu ziehen, so hat man die alten Seemannslieder über Seelenverkäufer, Sehnsucht und Hafenkaschemmen noch nie gehört. Egal, ob Ascacibar in die Rolle eines brummigen Seebären, der koketten Tangodiva Rosita oder einer schüchternen Seejungfrau schlüpft, sie tut das vollendet und so wundersam, man spürt das Salzwasser förmlich auf der Haut brennen. Vergnüglich, unterhaltsam, leidenschaftlich – ganz toll. • blex



BERND RINSER | Southern Swamp Impressions (Driftwood / Fenn Music)

Bernd Rinser ist eine der prägenden Figuren der deutschen Blues-Szene. Der etwas lasche Witz, dass er als Süddeutscher natürlich prädestiniert ist, sich des Southern-Blues anzunehmen, wurde schon mehrfach erzählt, aber doch kommt man beim Hören seines neuen Albums *Southern Swamp Impressions* nicht umhin, genau das zu denken: die Southern Swamps scheinen im Süden Deutschlands zu liegen. Mit einer extrem guten Band, zu der auch seine langjährigen Mitstreiter Sebastian Schwarzenberger (Gitarre, Dobro) und Uwe Knüppel (Kontrabass) gehören, hat Rinser elf Roots-Tracks eingespielt, die vom Musikeralltag, von der Liebe und vom Blues erzählen. Getragen von seiner rauhen, ausdrucksvollen Stimme, berührt jeder einzelne dieser Songs – ganz gleich, ob es eher langsamere Nummern sind wie *Struck By Love* und *Never Forget* oder ein nach vorne gehende Stomper wie *Turn Off The Tab*. Das Beste, und für die deutsche Blues-Szene nicht eben selbstverständlich: Rinser kopiert den Blues nicht, er hat ihn verinnerlicht. Und spielt ihn so intensiv wie kaum ein anderer jenseits der echten Southern Swamps. • lr



NIGHTINGALES | Insult To Injury (Klangbad / Broken Silence)

Manchmal sagen Cover-Artworks schon alles über ein Album aus, was drüber auszusagen ist. Das der neuen **Nightingales**-Platte *Insult To Injury* zum Beispiel ist eine wunderbar konfuse Collage aus einer Hollywood-verdächtigen Szene zwischen Mann und Frau kurz vorm Happy-End-Knutschen, zwei Skeletten in Nadelstreifen, pinken Blümchen im Hintergrund und sogar Andeutungen von Schmetterlingen und Affen. Ja, und genau so hört sich dann auch der im Groben und Ganzen als Black Country beschreibbare Musikstil der Nightingales an. Die Band, die sich aus ehemaligen Mitgliedern der Punker The Perfects aus Birmingham gründete, Ende der 80er auflöste und seit 2004 wiedervereint ist, spielt auf *Insult To Injury* schmutzige, miefige, Tom-Waits-artige Songs (*Double Whammy Bar*), harmonisiert mit leicht verdaubaren Gitarrenarpeggios (*Kirklees Ken*), quietscht und quengelt mit Rumpelrock (*Big Bones*). Sänger und Songschreiber Robert Lloyds Stimme variiert hierbei faszinierend vom Gestus eines echten Gentleman bis zum diebischen Streuner. *Insult To Injury* verbindet Radiotauglichkeit mit unheimlich unterhaltsamem Experiment. Spannend. • ebh



DEAD ELEPHANT | Lowest Shared Descent (Robotradio; robotradiorecords.com)

Das ist ja mal eine echte Entdeckung: Im italienischen Hause Robotradio erschien in den letzten Monaten ein Schwung Alben, die das Herz jedes Noise-Rock-Fans höher schlagen ließen, vor allem von dem, der es auch mal kompliziert mag. **Dead Elephant** sind da nur die Spitze des Eisbergs. Sie spielen ihre Musik auf fast beängstigend verquere Manier, mit gelegentlichem Saxofoneinsatz (Luca Mai von Zu), driften immer wieder in psychedelische Sphären ab, bedienen sich industriellen Lärms, bleiben dabei jedoch immer Rock. Neben Luca Mai gibt es übrigens noch zwei weitere interessante Gäste: Im Song *The Same Breath* hat Oxbow-Frontier Eugene Robinson einen wahrlich beeindruckenden Auftritt, der Text von *The Worst & The Best* stammt von Charles Bukowski – der sich vielleicht darüber gefreut hätte, in welch ungestümen Kontext seine Worte einst landen würden. Weiterhören dann bitte bei *Putiferio*, *Lucertulas*, *Rosolino Mar* und *Helldemonio*. • stone



MANDERLEY | Fliegt Gedanken, fliegt (Sireena / Fenn Music)

Im Jahr 1975 in Dortmund gegründet, entwickelte sich die Folkrock-Band **Manderley** bald zu einer der populärsten Formationen der deutschsprachigen Folk-Szene. Ihr einziges Album *Fliegt Gedanken, fliegt* erschien 1976 beim linken Politlabel Pläne und ist nun erstmalig mit zwei Bonustracks angereichert auf CD erhältlich. Ihr zwischen Jefferson Airplane, CSN&Y, Fairport Convention, Mittelalter, Krautrock und Jesuslatschen-Folklore-Kleid-Widerstandsliedern oszillierender Sound kommt mystisch, nebulös, leicht dunkel verhangen und mit nachdenklich stimmiger Gesellschaftskritik-Lyrik daher – einst durchaus aktuell. Mit männlich/weiblichem Duett-Gesang, viel Chor, verspielten Akustikgitarren, Querflöte, Geige, Sitar und elektrischem Instrumentarium wie Bass und (psychedelischer) Rock-Gitarre kreierte Manderley zweifellos einen abwechslungsreichen und spannungsgeladenen Sound. Erfrischend auch die deutschsprachige Version *All Along The Watchtower*. • jmm